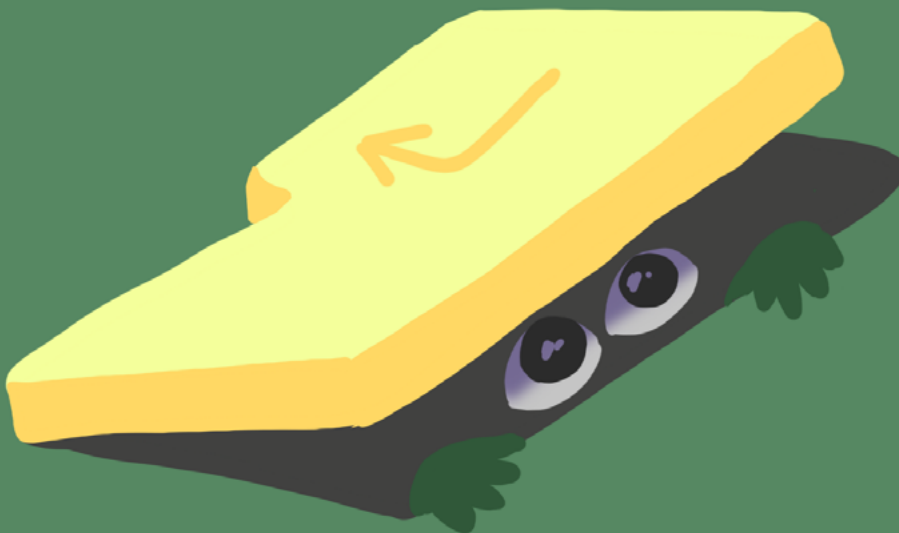


Rise



universität
wien
uniport

Das Karrieremagazin für Studierende
und Young Professionals der Universität Wien



S. 26

Keine Angst vor Daten

Digital Literacy ist ein Muss.

S. 10

studium

Die spannendsten Events
von Uniport.

S. 22

job

Finde heraus, wie sich
deine Bewerbung von
anderen abhebt!

S. 38

Leben

Studierende erzählen,
wie sie wohnen.

Der richtige

JOB FÜR MICH!



Da bin ich mir sicher.

ENTDECKE UNSERE UNTERNEHMENSBEREICHE BEI HOFER.



VERKAUF



HAUPTNIEDERLASSUNG



LOGISTIK





Constantly changing

Alles verändert sich. Ständig. Und zwar ziemlich schnell. Und dank KI noch schneller. Damit ist die Veränderung aber auch die einzige Konstante. Die Arbeitswelt, in die du nach Studienabschluss eintrittst, ist eine ganz andere, als sie es während deines ersten Semesters war. Fest steht: Digitale Kompetenzen sind in allen Bereichen gefragt. Kein Problem für dich, oder?

Damit du auch Lust auf Weiterentwicklung hast, präsentieren wir dir spannende Vorbilder von Start-up-Gründer*innen über Wirtschaftsexpert*innen bis zu forschenden Psycholog*innen.

Apropos Mental Health: Als Berufseinsteiger*in kann man schon mal den Mut verlieren. Wir erzählen dir, wie du dein Imposter Syndrome loswirst und warum Umwege dazugehören. Perfekter Stoff für den Deep Talk in der WG-Küche, in die uns vier Wiener Studis Einblick gewähren.

Außerdem haben wir für dich Karriere-Events, Tipps, Beratung und Inspo vorbereitet. Happy Sommersemester!

Alles Liebe
Anna & Valerie

**Anna Gugerell &
Valerie Josephin Lechner**
Konzeption & Chefredaktion

Foto: Christin König

studium

Tipps & Infos für die Uni

Events

- S. 10 **Semesterfahrplan für die Karriere**
Vom Bewerbungsgespräch-Workshop bis zur Podiumsdiskussion.

Rund um die Uni

- S. 14 **Engagier dich!**
Der UniClub hilft Schüler*innen mit Fluchtbiografie.

job

Alles über den Einstieg ins Berufsleben

Skills

- S. 22 **Heb dich von der Masse ab!**
So verfasst du ein Bewerbungsschreiben, das wirkt.

Coverstory

- S. 26 **Keine Angst vor Daten**
Digital Literacy ist Grundvoraussetzung für Studium und Job.

Start-up

- S. 32 **Recruiting 2.0**
Rafael erzählt von „Hirebuddy“.

Leben

Was uns beschäftigt

Aus dem Leben

- S. 38 **Vier Türen, vier Leben**
Wie Wiener Studierende wohnen.
- S. 44 **Me, my imposter syndrome & I**
Tipps gegen Selbstzweifel.
- S. 48 **20-Minuten-Sabbatical**
Mal dir die Welt, wie sie dir gefällt.
- S. 50 **Wie ich wurde, was ich bin**
Angelika Richter ist Wirtschaftsprüferin bei Deloitte.

Impressum, Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 Medieng)

Rise ist das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Universität Wien. Es ist eine Koproduktion der Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH und der Marble House GmbH.

Medieninhaber, Herausgeber & Verleger:

Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH

Geschäftsführer: MMag. Bernhard Wundsam

Beteiligungsverhältnisse:

Universität Wien

Anteil: 74,99 %

Innovationszentrum Universität Wien GmbH

Anteil: 25,01 %

FN 201097g

Spitalgasse 2, A-1090 Wien

uniport.at

und

Marble House GmbH

Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und

Medienentwicklung sowie Verlagswesen

Geschäftsführerin: Mag.^a Sabrina Klatzer

Co-Geschäftsführerin: Mag.^a Miriam Kummer

Gründer und Gesellschafter:

MMag. Romed Neurohr (100 %)

FN 348488h (HG Wien)

Schwindgasse 14/6, A-1040 Wien

marblehouse.at

Chefredaktion: Mag.^a Anna Gugerell und

Valerie Lechner, BA

Redaktion: Jelena Čolić, MA; Ashgan Hassan,

Anne Hoenen, Nele Klaffl

Cover: Christin König, MA

Layout: Naomi Hinkelmann, BA

Herstellung/Druck: Walstead NP Druck GmbH, St. Pölten

Anzeigenleitung:

Mag. Alexander Nagel, alexander.nagel@uniport.at,

Tel. 01 4277 10072

Mag.^a Sabrina Klatzer, sabrina.klatzer@marblehouse.at,

Tel. 0664 247 69 40

Erscheinungsweise: halbjährlich

Blattlinie: Rise ist das Karrieremagazin von Uniport und richtet sich an Studierende, Absolvent*innen und Young Professionals der Universität Wien. Thematisch stehen Aus- und Weiterbildung auf Hochschulniveau, wirtschaftlich und unternehmerisch interessante Themen sowie die persönliche Entwicklung im Hinblick auf den Berufseinstieg oder eine Unternehmensgründung im Fokus.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelinhalte geben. Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der Autor*innen ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt, Rise stetig weiterzuentwickeln und hoffen auf Ihre Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an rise@uniport.at oder office@marblehouse.at

Fotos, sofern nicht anders angegeben: Unsplash/Pexels/Shutterstock/Privat



Produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Walstead Let's Print Holding AG, UW 808



So stichst du heraus!

Dein Asset für den Berufseinstieg.

Sei ehrlich: Wie schreibst du deine Bewerbungen? Mit der Hand, mit der Schreibmaschine, mit Copy-Paste oder doch mithilfe von KI?

Stelle dir nun vor, wie es den Leser*innen geht. Für HR-Manager*innen wird vieles zum **Einheitsbrei**. Formal stimmt alles, aber wer macht den Unterschied?

Wenn du aus der Masse der KI-generierten Bewerbungen herausstechen möchtest, bleibt dir nur eines: Du musst mehr mitbringen als perfekte Sätze. **Zeige, wer du bist und was du kannst**. Zeige Persönlichkeit, Haltung und Kompetenzen, die nicht kopierbar sind.

Mehr als ein Buzzword: Echte Sprachkompetenz

Es ist leicht, einen Text mithilfe von KI zu schreiben. Es ist mittlerweile auch leicht, eine andere Sprache nachzuahmen oder zu übersetzen. Aber es ist

nicht leicht, eine Sprache wirklich zu lernen, sie aktiv zu sprechen, Nuancen zu verstehen und spontan zu reagieren.

Genau darin liegt dein Vorteil. Sprachkenntnisse sind kein dekorativer Zusatz im Lebenslauf, sondern ein starkes Signal:

- Sie zeigen Weltoffenheit und kulturelles Verständnis.
- Sprachzertifikate beweisen Durchhaltevermögen und Zielorientierung.
- Wer Sprachen lernt, investiert bewusst in Kommunikation und soziale Kompetenz.
- Die Teilnahme an Sprachkursen steht für Eigeninitiative und Weiterbildungsbereitschaft.
- Arbeitgeber*innen suchen keine perfekten Floskeln. Sie suchen Menschen, die Brücken bauen können: zwischen Teams, Kulturen und Ideen.

Auslandserfahrung: Komfortzone verlassen, Profil gewinnen

Noch stärker wird dein Profil durch Auslandserfahrung. Ein Auslandssemester, ein Praktikum oder die Teilnahme an internationalen Projekten zeigt: Du traust dir etwas zu, bist flexibel und übernimmst Verantwortung.

Entscheidend ist nicht nur, was du studiert hast, sondern auch, wie du dich entwickelst. Internationale Erfahrung steht für Selbstständigkeit, Flexibilität und interkulturelle Kompetenz. Genau jene Fähigkeiten, die in einer global vernetzten Arbeitswelt zählen.

Investiere in deinen Unterschied

Sprachenlernen ist kein Umweg. Es ist ein strategischer Schritt. Mit den Sprachkursen des Sprachenzentrums sammelst du nicht nur ECTS-Punkte für dein Studium, sondern auch einen anerkannten Sprachnachweis für Auslandsaufenthalte und deinen späteren Berufseinstieg.

In einer Welt, in der vieles automatisiert wirkt, wird das Menschliche zum entscheidenden Faktor: deine Stimme, deine Perspektive, deine Fähigkeit zu echten Gesprächen.

Wenn alle ähnlich klingen, gewinnst du mit dem, was dich einzigartig macht.

Warte nicht darauf, entdeckt zu werden. Sorge dafür, dass man dich nicht übersehen kann.



Am **Sprachenzentrum der Universität Wien** kannst du aus über **30 Sprachen** wählen. Studierende aller Universitäten erhalten **25 % Ermäßigung** auf die Kursgebühren.

sprachenzentrum.at



multifunctional spaces



S. 10

Semester- fahrplan

Die wichtigsten Events und
coole Uniport-Formate.

S. 14

Engagier dich!

Der UniClub hilft Schüler*innen
mit Fluchtbiografie und ande-
ren Studis beim Lernen.

KOMPLEXE FRAGEN, LEICHT ERKLÄRT

Was bedeutet Community?

„Community“ ist mehr als ein Schlagwort im Uni-Wien-Alltag. Gemeint ist eine Gemeinschaft, die durch gemeinsame Ziele, geteilte Erfahrungen und gegenseitige Unterstützung verbunden ist.

Gerade am Übergang vom Studium ins Berufsleben wird deutlich, wie hilfreich eine Community sein kann. Viele stehen kurz vor dem Abschluss und fragen sich: Wie geht es weiter? Anstellung oder Selbstständigkeit? Bewerbung oder noch Spezialisierung? In dieser Phase kann eine Community Orientierung geben und unterstützend zur Seite stehen.

Wie Community konkret funktionieren kann, zeigt das alma Mentoring-Programm der Universität Wien. Studierende und Absolvent*innen bewerben sich als Mentee und suchen sich gezielt eine*n Mentor*in aus dem Programm aus. Als Alumni kennen diese nicht nur die Universität, sondern auch die Unsicherheiten am Übergang ins Berufsleben.

„Als ich mit der Uni angefangen habe, habe ich schnell gemerkt: Lernen an sich ist kein Problem für mich. Aber Uni soll ja auch auf das Leben und den Beruf vorbereiten – und genau da war ich überfordert. Ich hatte eine grobe Vorstellung davon, wohin ich beruflich möchte, aber ich wusste nicht, wie ich dort hinkomme.“ Mentee Bao Chau Dao

„Ich habe schon immer gerne mit Menschen gearbeitet und die Möglichkeit, mit meiner Erfahrung den Dschungel aus beruflichen Herausforderungen und Möglichkeiten etwas weniger überwältigend und klarer darzustellen, ist etwas, was mir besonders viel Spaß macht.“ Mentor Manuel Hafner

Mentor **Manuel Hafner** und Mentee **Bao Chau Dao** bei der Mentoring-Abschlussfeier



Foto: Ian Ehm

Über sechs Monate entsteht ein individueller Austauschraum für Karriereplanung, Branchen-Insights, Bewerbungsstrategien oder erste Schritte in die Selbstständigkeit, ergänzt durch Events und Zusatzangebote, sodass das Tandem Teil der aktiven alma Mentoring-Community wird. Wer teilnimmt, erlebt schnell, wie Austausch verbindet und dass Community bedeutet, berufliche Entscheidungen und Fragen nicht allein bewältigen zu müssen, sondern sich mit anderen auszutauschen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Entwicklung entsteht im gemeinsamen Kontext und die Verbindung zur Universität Wien bleibt auch über den Studienabschluss hinaus lebendig.

Mentoring-Reise:

Dauer: 6 Monate

Kostenfrei bewerben → Mentor*in auswählen
→ Erstgespräch → regelmäßige Treffen →
Erfolge feiern

Alle Infos hier:
mentoring.univie.ac.at

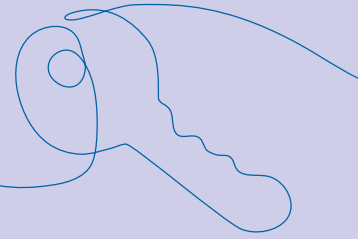


95

Erstmals ist die Universität Wien mit Platz 95 unter den Top 100 im Times Higher Education Ranking. Damit ist sie die erste österreichische Uni überhaupt, die den Sprung in die Top 100 geschafft hat.

Bitwarden: Passwortmanager

Ja, ja, IT-Sicherheit nervt! Sie wird aber trotzdem immer wichtiger. Mach dir das Leben mit einem Passwortmanager einfach. So musst du dir nur noch ein Passwort merken, kannst sichere Passwörter generieren und speichern. Lässt sich auch mit Browsern und Smartphones verknüpfen.



„Research is what I’m doing when I don’t know what I’m doing.“

Wernher von Braun (1912–1977), Raketeningenieur

FETZIGE FORSCHUNG

How does stress make us sick?

Different people might experience the same stressful situations, but some fall sick and others don’t. My research tries to understand how stress leads to disease and why some people are more vulnerable to stress-related pathologies than others.

When we are faced with something challenging, our body’s biological stress response helps us deal with the challenge. But when stress is persistent, or seemingly never-ending, things can start to go wrong. The stress systems get exhausted and don’t have the energy to help us keep fighting. That is when we are most at risk of getting sick. In addition to biology, there’s the psychological aspect of stress. This relates to whether we perceive situations to be stressful or not, our confidence in our ability to meet the challenges, and how we psychologically cope with them.

Through my work I try to understand how the biological and psychological aspects of stress interact with each other and impact our physical and mental health.

Foto: L’Oreal



Nida Ali is Franziska Seidl postdoctoral fellow at the Institute of Clinical and Health Psychology within the faculty of Psychology at the University of Vienna. In 2025, she received a L’Oreal UNESCO award for Women in Science Austria for her research.

Semesterfahrplan

SoSe 2026



Foto: Klaus Ranger

04

April

16. April

Die Lange Nacht der Unternehmen

Karriereevent

ab 14 Uhr

Rathaus und Unternehmensstandorte

Per Shuttle zum ersten Job – unter diesem Motto steht die Lange Nacht der Unternehmen. Rund 40 Arbeitgeber*innen öffnen ihre Türen zu Büros, Produktionsstandorten oder Filialen und geben exklusiven Einblick. Egal, ob du aktuell auf Jobsuche bist oder dir einfach einen Überblick über deine Jobmöglichkeiten verschaffen magst – so wie bei der Langen Nacht der Unternehmen wirst du Arbeitgeber*innen kein zweites Mal erleben. Bevor es mit dem Shuttle-Bus zum ersten Unternehmen geht, kannst du im Rathaus weitere potenzielle Arbeitgeber*innen kennenlernen, spannenden Vorträgen lauschen und mit etwas Glück einen kostenlosen CV-Check oder ein Bewerbungsfotoshooting ergattern. Nach den Unternehmensbesuchen geht es in den Volksgarten, um einen erfolgreichen Tag zu feiern.

langenachtderunternehmen.at

17.-19. April Raritätenbörse im Botanischen Garten

9.30-18 Uhr

Botanischer Garten der Universität Wien

Zum Auftakt der Gartensaison lädt die Raritätenbörse alljährlich im April Pflanzenliebhaber*innen und Gartenfreund*innen in den Botanischen Garten der Universität Wien ein. Von Freitag bis Sonntag können die Besucher*innen außergewöhnliche Pflanzenraritäten abseits des Massensortiments für Garten, Balkon und Hochbeet erwerben.

botanischergarten.univie.ac.at/veranstaltungen/raritaetenboerse

28. April Strategische Jobsuche & Networking-Basics

Webinar

10-11.30 Uhr, online

Du stehst kurz vor dem Abschluss oder bist bereits am Sprung ins Berufsleben? Gerade in dieser Übergangsphase stellen sich viele Fragen: Wo finde ich passende Stellen? Wie plane ich meine Jobsuche? In diesem Webinar bekommst du einen kompakten Überblick, worauf es bei einer erfolgreichen Jobsuche ankommt.

uniport.at/jobsuche-networking

5. + 19. Mai Startklar für den Jobeinstieg: CV & Motivationsschreiben

Webinar

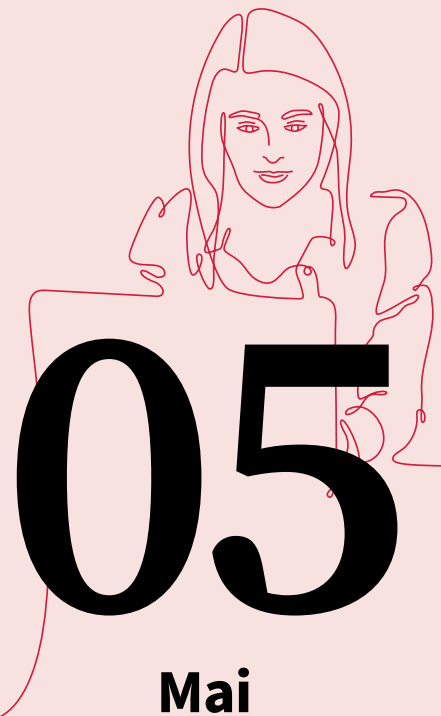
10-11 Uhr, online

Wie überzeugst du mit deinem CV? Welche Inhalte gehören wirklich hinein – und wie formulierst du sie so, dass Recruiter*innen sofort erkennen, was du kannst? In diesem Webinar erhältst du kompakte, praxisnahe Empfehlungen, mit denen du deine Bewerbungsunterlagen strukturiert, professionell und selbstbewusst gestalten kannst.

5.5.: uniport.at/cv-webinar-05-05

19.5.: uniport.at/cv-webinar-19-05

Interessante (Online-)Events und wichtige Termine



7. Mai Von der Uni in den ersten Job: Schock oder Chance?

18-19.30 Uhr

Aula Uni-Campus

Der Schritt von der Universität ins Berufsleben kann ein großer sein! Seniors und Juniors von unterschiedlichen Unternehmen diskutieren über die Bedeutung des ersten Jobs und wie der Einstieg gelingt. Lausche der Diskussion, stelle Fragen und nutze die Chance zum Netzwerken!

uniport.at/erster-job

06

Juni

12. Mai

Lunch Talk: LinkedIn nutzen – vom Studium in den Job

Webinar

12.15–13.15 Uhr, online

Du bist fast fertig mit dem Studium und fragst dich, wie du LinkedIn sinnvoll nutzen kannst? In diesem Webinar bekommst du praktische Tipps, wie du dein Profil stärkst, dein Netzwerk erweiterst und LinkedIn für deine Jobsuche nutzt. Alles kompakt in der Mittagspause, praxisnah, interaktiv und mit Raum für deine Fragen.

uniport.at/linkedin

11. Juni

Berufsbildertag

Karriereevent

14–18 Uhr

Festsaal der Universität Wien

40 Berufsbilder stellen sich im Interview vor. Verfolge die Gespräche live via Kopfhörer und informiere dich an Ständen über Jobchancen und Arbeitgeber*innen. Lasse dich von den Berufsbildern überraschen und entdecke neue Möglichkeiten!

berufsbildertag.at

22. Juni

Wohin steuert die Demokratie?

Semesterfrage Abschlussevent

18 Uhr

Großer Festsaal der Universität Wien

Wie wirkt das europäische Versprechen von Demokratie und Menschenrechten weltweit, wo wird es herausgefordert – und was bedeutet das für Gesellschaft und Individuum? Welche Bedingungen braucht Demokratie, um zukunftsfähig zu bleiben, und ist sie bereit für morgen? Impuls: Volker Türk, UN-Hochkommissar für Menschenrechte. Sei dabei und diskutiere mit!

rudolphina.univie.ac.at/demokratie-menschenrechte





Du wolltest schon immer einen Tag in die Welt der Beratung oder Wirtschaftsprüfung eintauchen?

Dann nutze die Gelegenheit und melde dich zu einem unserer **Talent Days** an!

Die Teilnahme an beiden Workshops ist **kostenlos**.
Melde dich jetzt hier an:



Talent Day - Audit

Wann: 04.05.2026

Wo: Deloitte Office Renngasse 1, 1010

Uhrzeit: 13:00 – 17:30 Uhr

Talent Day - Banking, Treasury & Capital Markets

Wann: 20.05.2026

Wo: 25hours Hotel beim MuseumsQuartier, 1070

Uhrzeit: 09:30 – 18:00 Uhr

Engagier dich!

Wir stellen euch jedes Semester spannende Projekte, Vereine und Initiativen rund um die Universität vor. Mitmachen erwünscht!

UniClub – ein Lernraum für Schüler*innen mit Fluchtbiografie und Studierende

Was bietet ihr an?

Der UniClub begleitet Jugendliche mit Fluchterfahrung auf ihrem Weg zur Matura und ins Studium. 2015 öffnete das Kinderbüro der Universität Wien mit Unterstützung vom Zentrum für Lehrer*innenbildung einen gemeinsamen Lernraum: Seitdem kommen hier jeden Nachmittag Lehramtsstudierende und Schüler*innen der Oberstufe zusammen, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen und für die Schule zu lernen.



Was wollt ihr erreichen?

Unser Ziel ist es, Bildungsgerechtigkeit zu fördern und die Chancen für Schüler*innen mit Fluchtbiografie zu erhöhen. Gleichzeitig wollen wir zukünftigen Lehrer*innen einen Raum für praktische Erfahrungen bieten, der sie für ihre Zukunft im Klassenzimmer stärken kann. Wir sehen Mehrsprachigkeit als wertvolle Ressource und glauben, dass sowohl Lehrende als auch Schüler*innen davon viel profitieren können.

Welche regelmäßigen Treffen gibt es?

Die Räume des UniClub in der Lammgasse (Nähe Campus, NIG, Hauptgebäude) haben jeden Nachmittag geöffnet. Am Montag gibt es den MatheClub, am Mittwoch

Deutsch und Englisch, am Dienstag und Donnerstag wird im LernClub für alle Schulfächer gelernt. Die Clubs sind offen für alle angemeldeten Jugendlichen. Ein Team von Studierenden unterstützt bei Hausübungen und beim Lernen für Schularbeiten und Tests. Zusätzlich gibt es für Studierende die Möglichkeit, als StudyBuddy eine*n Jugendliche*n regelmäßig individuell in einem bestimmten Fach zu begleiten.

Was macht dabei am meisten Spaß?

Besonders schön ist es zu erleben, wie schon kleine Momente viel bewirken können: Sich Zeit zu nehmen und einfach den Schulstoff gemeinsam durchzugehen, zu motivieren, wenn einmal die Verzweiflung groß ist, und auch die kleinen Erfolge zu feiern. Wir er-

leben dabei, wie aus Unsicherheit Selbstvertrauen wird, wie es Schritt für Schritt vorangeht und Ziele greifbar werden. Viele Jugendliche kommen nach bestandenen Maturaprüfungen als Erstes zu uns – an solchen Meilensteinen beteiligt zu sein, ist etwas ganz Besonderes!

Wie können sich interessierte Studierende engagieren?

Mitwirken kannst du entweder im Rahmen des Lehramtsstudiums oder du engagierst dich ganz freiwillig. Schreib uns einfach eine Mail und komm vorbei – wir freuen uns auf dich!



✉ info@uniclub.at

☎ 0664 886 723 37

📷 [@kinderbuero_univie](https://www.instagram.com/kinderbuero_univie)

🌐 uniclub.at

Starte deine Karriere im Audit – mit Flexibilität, Internationalität und Verantwortung

Nina hat ihren Weg bei Forvis Mazars bereits während ihres internationalen BWL-Bachelorstudiums begonnen. Was mit ein paar flexiblen Arbeitstagen pro Woche begann, entwickelte sich rasch zu einem echten Karriereeinstieg: Die flexible Arbeitszeitgestaltung ermöglichte ihr, Studium und Job miteinander zu verbinden. Heute, drei Jahre nach Abschluss ihres Studiums, ist sie Senior Audit Associate und arbeitet auf ihre Berufsberechtigungsprüfung als Wirtschaftsprüferin hin.

In ihrer Rolle übernimmt Nina eine zentrale Position als Schnittstelle zwischen Klient:innen, Partner:innen und dem Team. Für sie fühlt sich die Tätigkeit im Audit wie „Detektivarbeit“ an. Man taucht dabei tief in Unternehmen ein, lernt Abläufe, Strukturen und Verantwortlichkeiten kennen und verstehen. Wer gerne mit Zahlen arbeitet, aber ebenso gerne mit Menschen kommuniziert, findet hier genau die richtige Kombination.

Die Zusammenarbeit mit den Klient:innen und dem Projekt-Team ist ein wesentlicher Bestandteil des Berufs. Jedes Projekt ist anders, jede Branche bringt neue Aufgaben mit sich und genau diese Vielfalt macht den Beruf für sie so spannend. Durch die unterschiedlichen Bedürfnisse der Klient:innen bleibt der Arbeitsalltag abwechslungsreich und fordert stets die Bereitschaft, sich auf neue Gegebenheiten einzulassen.

Was Nina an Forvis Mazars schätzt? Die internationale Atmosphäre im Auditbereich, die Vielfalt an Persönlichkeiten, das offene, wertschätzende Arbeitsumfeld sowie die individuellen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Jede:r Kolleg:in bringt individuelle Erfahrungen mit und genau das macht das gemeinsame Arbeiten so bereichernd.



Nina, Senior Audit Associate

Mit unserem 240-köpfigen Team in Wien und Krems sowie einer globalen Forvis Mazars Community in über 100 Ländern bieten wir vielfältige Perspektiven und Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Ob Studium, Berufsberechtigungsprüfung oder Spezialisierung: Individuelle Förderung steht bei uns im Fokus.

Starte jetzt deine Zukunft bei Forvis Mazars:

[karriere-at.forvismazars.com](https://www.karriere-at.forvismazars.com)

forvis
mazars



Foto: Joseph Krpelan

Was macht eine Nachhaltigkeitsmanagerin? Wie schaut der Arbeitsalltag eines Pharmareferenten aus? Wie wird man Podcaster*in? Und was steckt hinter Solutions Lead?

Diese vier und weitere 36 Berufsbilder stellen sich am 11. Juni beim Berufsbildertag vor. Erfahre, was sich hinter Berufsbezeichnungen verbirgt und welche Möglichkeiten es für dich gibt. Die Berufsbilder werden live im Festsaalbereich der Universität Wien interviewt. Damit du den Interviews ungestört folgen kannst, erhältst du beim Eingang Kopfhörer und kannst alle 15 Minuten zwischen vier Live-Gesprächen auswählen.

Nach den Interviews stehen dir die Vertreter*innen der verschiedenen Berufe an Ständen noch für weitere Fragen zur Verfügung. Dort warten auch potenzielle Arbeitgeber*innen auf dich. Verewige deinen Besuch beim Berufsbildertag mit unserer Fotobox oder nimm am Gewinnspiel teil.

Der Berufsbildertag ist eine einmalige Gelegenheit, um dich über verschiedene Berufsfelder zu informieren und dich für deine berufliche Zukunft inspirieren zu lassen.

berufsbildertag.at

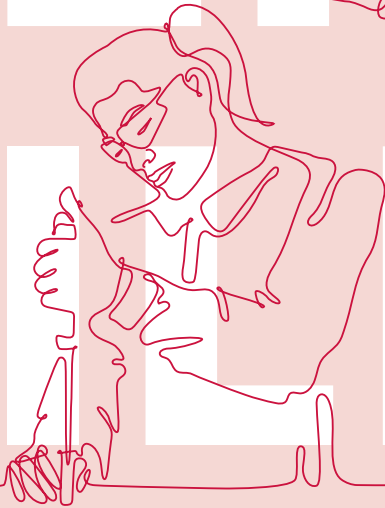




universität
wien

uniport

BERUFLICHE BILDUNG TAG



**Die Inspiration für deine
berufliche Zukunft**





1

0

i



S. 22

Motivations- schreiben

So hebst du dich ab.

S. 26

Keine Angst vor Daten

Digital Literacy ist ein Muss.

S. 32

Start-up

Die Gründer von
„Hirebuddy“ haben gute
Ideen fürs Recruiting.

Die neuesten Trends und Diskussionen aus der Arbeitswelt sind hier das Thema. Du findest Tipps, wie du das perfekte Bewerbungsschreiben verfasst, und alles über ein Start-up, das die Jobsuche verändern könnte.

ACCOUNT TO FOLLOW:

@neuenarrative

Das Magazin für eine bessere Arbeitswelt postet Tipps für gewaltfreie Kommunikation, Theorien für mehr Effizienz, Cartoons oder Checklisten für gute Meetings.

BULLSHIT BINGO

Ein Artikel zu Gen Z und Arbeit

Okay, wir fühlen uns missverstanden.

Faul	Generationskonflikt	Selbstverwirklichung
Lifestyle-Teilzeit	Mental Health	Arbeitsmoral
fleißig	sinnstiftend	Telefonangst

FRAGEN FÜRS LEBEN

Welche Spuren möchte ich hinterlassen?

KOSMISCHE HILFE

Job-Horoskop

Wir haben in deine Karriere-Sterne geblickt und haben die passenden Services für die ersten sechs Sternzeichen parat.

Pssst! Die anderen Zeichen könnten auch spannende Insights haben – am besten, du liest nicht nur dein eigenes Horoskop.

Widder

Typisch Widder willst du mit dem Kopf durch die Wand. Doch Innehalten und reflektieren lohnt sich. Nutze ein **Webinar von Uniport**, um deine Jobsuche strategisch zu gestalten.

Stier

Auf Stiergeborene wartet ein Jahr voller Neubeginne. Wer mutig in die Zukunft schreitet, wird belohnt. Erhalte Einblicke zum Thema „Erster Job“ beim **Job-Talk** im Mai und teile deine eigenen Erfahrungen.

Zwillinge

Man sagt, dass Zwillinge mehr als ein Gesicht haben. Vielleicht kommt deswegen auch mehr als ein Beruf infrage? Beim **Berufsbildertag** im Juni kannst du dir neue Perspektiven holen.

Krebs

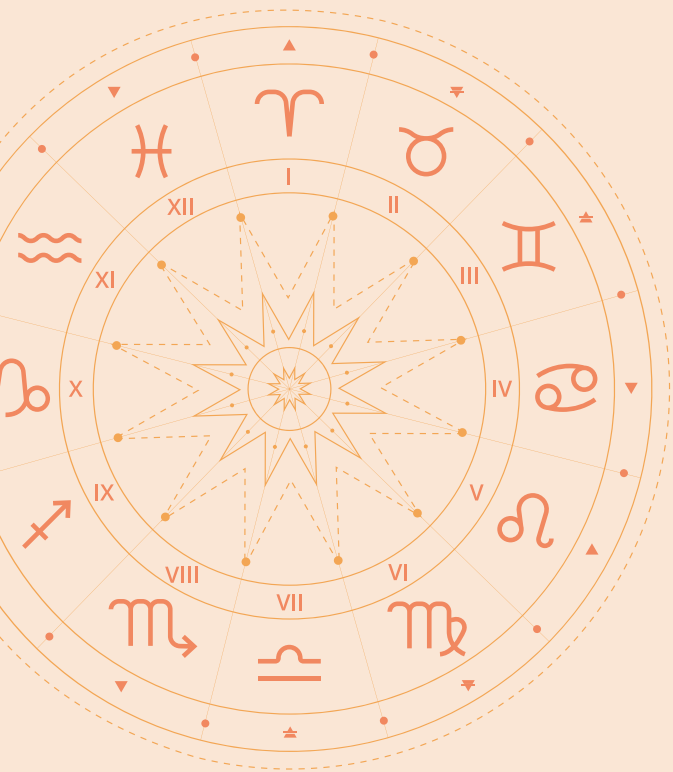
Gefühlt passiert 2026 alles auf einmal für das Sternzeichen Krebs. Versuche, den Überblick nicht zu verlieren und deine Gedanken zu ordnen. Die **Bewerbungstipps** auf uniport.at helfen dir dabei.

Löwe

Ein selbstbewusster Löwe will etwas erleben. Bei der **Langen Nacht der Unternehmen** kannst du potenzielle Arbeitgeber*innen kennenlernen, networken und am Schluss im Volksgarten feiern.

„Work hard. Be kind.“

Harry Styles, britischer Sänger & Songwriter



Jungfrau

Sorgfältigkeit ist das Markenzeichen der Jungfrauen. Trotzdem kann eine zweite Meinung nicht schaden. Suche einen **CV-Check** und hole dir Feedback für deinen Lebenslauf!

Wer remote arbeitet und für ein paar Wochen aus Lissabon oder Tallinn tätig ist, zeigt Selbstorganisation und Vertrauen in die eigene Leistung. Ohne tägliche Büropräsenz zählt das Ergebnis. Gleichzeitig erweiterst du deinen Horizont, lernst neue Arbeitsrhythmen kennen und baust internationale Kontakte auf – vor allem, wenn du vor Ort nicht nur Urlaub machst, sondern dich vernetzt. Für viele ist das ein Test: Funktioniere ich auch außerhalb gewohnter Strukturen? Wer das schafft, gewinnt Selbstbewusstsein und Flexibilität.



PRO | KONTRA

Workation

Workation wirkt flexibel, kann aber Karrierechancen bremsen und ist oft nur Arbeit mit Meerblick. Wer neu im Job ist, lernt viel informell durch spontane Gespräche, Meetings vor Ort oder gemeinsame Projekte. Aus der Distanz entgehen einem diese Dynamiken. Zudem verschwimmen Grenzen: Man arbeitet tagsüber, organisiert abends Unterkunft oder Zeitzone. Das klingt nach Freiheit, ist aber oft Dauererreichbarkeit mit schöner Kulisse. Gerade zu Beginn kann physische Präsenz Vertrauen schneller aufbauen als jeder Videocall.



UNI-PORT-TIPP

Vier Fragen für deinen persönlichen Start ins Networking



von
Anne Hoenen,
Karriereberaterin

1. Wen kenne ich schon?

Notiere drei Menschen, die dich in den letzten Monaten inspiriert oder unterstützt haben.

2. Wo könnte ich als Nächstes aktiv werden?

Such dir ein Event, ein Webinar oder eine Infoveranstaltung und plane deine Teilnahme.

3. Was möchte ich in Erfahrung bringen? Wo liegt mein Interesse?

Notiere ein Thema oder eine Frage, die du bei deinem nächsten Gespräch oder Event unbedingt

stellen willst – zum Beispiel: „Welche Einstiegsmöglichkeiten gibt es für Studierende in Ihrem Unternehmen?“ oder „Welche Fähigkeiten sind in Ihrem Bereich besonders gefragt?“

4. Was hält mich bisher davon ab, aktiv zu werden?

Überlege dir ehrlich, was dich zögern lässt. Schreibe es auf, denn so kannst du gezielt daran arbeiten, sicherer zu werden.

So verfasst du ein Bewerbungsschreiben, das wirkt

Mit diesen Tipps hebt
sich deine Bewerbung
von der Masse ab!



Wenn du schon einmal auf Jobsuche warst, ist dir das Bewerbungsschreiben sicher schon begegnet. Im Gegensatz zum Lebenslauf wird nicht mehr immer danach gefragt, aber es findet sich in den meisten Ausschreibungen. In einem Bewerbungsschreiben stellst du dich selbst in einem Fließtext vor. Du erklärst, was dich an der Stelle interessiert und motiviert, warum du in dem Unternehmen arbeiten möchtest und warum du die perfekte Besetzung bist.

Das Verfassen von Bewerbungsschreiben hilft dir darüber hinaus, deine Gedanken zu ordnen und zu formulieren. Du übst darin, deine Fähigkeiten und Erfahrungen mit der Ausschreibung und dem dahinterstehenden Unternehmen zu verknüpfen. Dadurch ist es eine gute Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch. Ein Bewerbungsschreiben ist keine Wiederholung deines Lebenslaufes, sondern gibt einen persönlicheren Einblick und bietet Platz für weitere Perspektiven. Es sollte an jede Stelle individuell angepasst werden.

Was gehört ins Bewerbungsschreiben?

Denk beim Verfassen deiner Bewerbungsunterlagen daran, dass diese oft ausgedruckt werden und unabhängig von deinem E-Mail jemandem gezeigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen also immer für sich stehen können und es muss unbedingt dein Name enthalten sein.

Starte dein Bewerbungsschreiben im besten Fall mit einer personalisierten Anrede. In vielen Inseraten sind Ansprechpersonen angeführt. Wenn du keine Ansprechperson findest, überlege dir, welche Formulierung am ehesten zu dem Auftreten des Unternehmens passt. Also „Sehr geehrte Damen und Herren“, „Guten Tag“ oder „Liebes Team“.

Danach folgt ein spannender Einstieg. Versuche auf generische Phrasen wie „Mit großem Interesse habe ich Ihre Ausschreibung gelesen ...“ zu verzichten.

Den größten Teil des Bewerbungsschreibens nehmen deine Vorstellung und Beschreibung deiner Motivation ein.

Zum Abschluss fasst du noch einmal die wichtigsten Punkte zusammen, bedankst dich und signalisierst, dass du dich auf die Einladung zu einem Bewerbungsgespräch freust.

Du musst das Rad nicht immer neu erfinden

Jedes Bewerbungsschreiben sollte an die Ausschreibung individuell angepasst werden. Nichtsdestotrotz brauchst du eine Grundlage, auf der du aufbauen kannst. Überlege, welche deiner Eigenschaften, Erfahrungen und Fähigkeiten in deiner Branche besonders gebraucht werden, und schreibe dir eine Liste. Notiere dir auch, welches Wissen und welche Skills du durch dein Studium und deine bisherige Arbeit erworben hast. Anstatt Fähigkeiten einfach nur in deinem Motivations schreiben aufzuzählen, formuliere Textbausteine, wo du beschreibst, in welchen Situationen du diese bereits anwenden konntest.

Beispiel: „Als Tutorin an der Universität Wien habe ich gelernt, selbstständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Bei der Unterrichtsplanung suchte ich stets nach kreativen Lösungen und Methoden, um den Studierenden die Inhalte zu vermitteln und sie zur aktiven Mitarbeit zu ermutigen.“

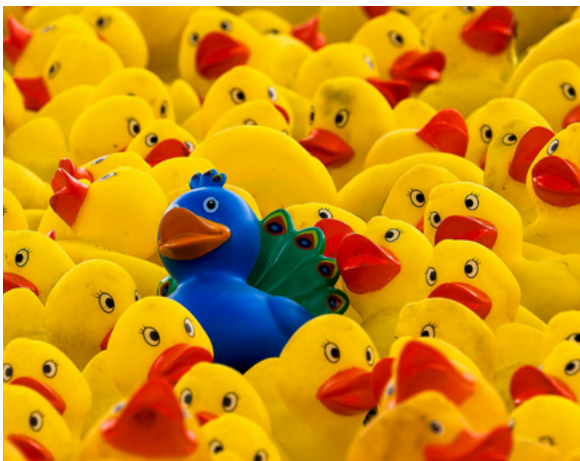


Stehst du kurz vor dem Abschluss ...

... deines Studiums und fragst dich, wie du deine Kompetenzen gezielt weiterentwickeln und im Bewerbungsprozess überzeugend präsentieren kannst? In einem Karriereberatungsgespräch unterstützen wir dich dabei, deine Stärken sichtbar zu machen und deine nächsten Schritte zu planen.

MEHR INFOS
uniport.at/bfs

Wenn du dir über deine Fähigkeiten, Eigenschaften und Erfahrungen im Klaren bist, kannst du beginnen, individuelle Bewerbungsschreiben zu verfassen. Stell dir folgende Fragen:



Warum interessiert mich diese*r Arbeitgeber*in?

Bevor du dich bewirbst, solltest du dich auf jeden Fall gründlich über den*die Arbeitgeber*in informieren. Zeige, dass du weißt, wo du dich bewirbst und Interesse an dem Unternehmen oder der Organisation hast. Erkläre zum Beispiel, was dir an dem*der Arbeitgeber*in gut gefällt.

Beispiel: Du bewirbst dich als Social-Media-Managerin bei einem Energieproduzenten, der sich für eine nachhaltige Zukunft einsetzt. Schreibe zum Beispiel, warum dir eine nachhaltige Zukunft wichtig ist und warum es dich motiviert, in so einem Unternehmen zu arbeiten.

Was motiviert mich an der Position?

In deinem Bewerbungsschreiben sollte sichtbar werden, warum du dich genau für diese Position bewirbst. Arbeitest du zum Beispiel gerne mit Menschen oder übernimmst als Teamleiter*in die Führung? Möchtest du ein spezielles Wissen oder besondere Skills einsetzen?

Warum bin ich die richtige Person und was bringe ich mit?

Argumentiere nun, warum sich das Unternehmen oder die Organisation für dich entscheiden sollte. Überlege, welche Eigenschaften und Fähigkeiten für diese Ausschreibung essenziell sind und rücke sie in den Mittelpunkt.

Der richtige Rahmen

Das Design deines Motivationsschreibens sollte zu deinem Lebenslauf passen – also gleiche Schriftart und -größe sowie dieselben Farben. Die Schrift sollte gut lesbar und nicht zu klein sein. Ein Bewerbungsschreiben ist maximal eine Seite lang und wird als PDF gespeichert. Achte beim Speichern deiner Bewerbungsunterlagen darauf, dass du ihnen einen seriösen Dateinamen gibst.

Teamwork makes the dream work

Lasse dein Bewerbungsschreiben unbedingt von einem Freund*iner Freundin oder einer Grammatik-KI Korrektur lesen. Manchmal schleichen sich Rechtschreibfehler ein oder ein Satz, der öfter umgestellt wurde, ergibt keinen Sinn mehr.

Bei KI gilt: Weniger ist mehr. Recruiter*innen werden aktuell mit KI-Bewerbungsschreiben geflutet und können diese recht schnell erkennen. Mit einem authentischen, selbst verfassten Motivationsschreiben kannst du dich von der Masse abheben.

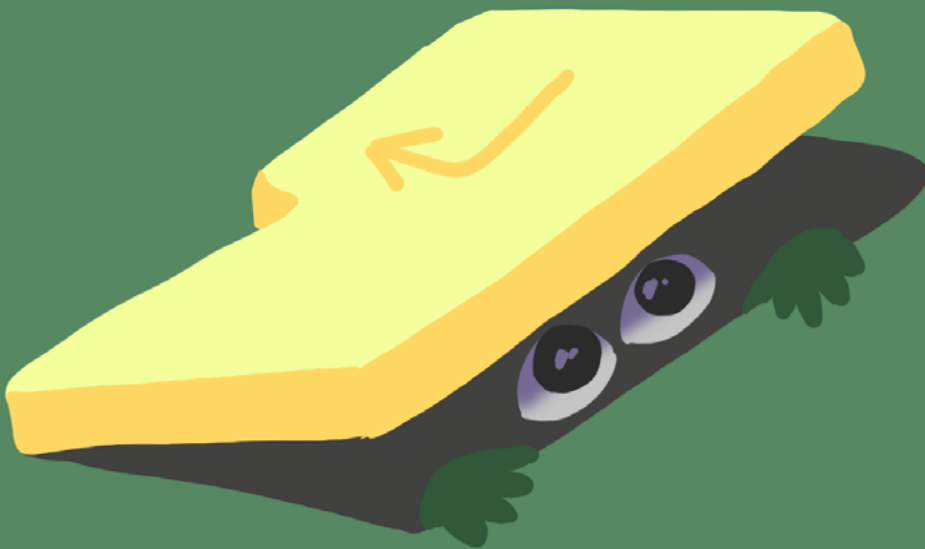


Text von
Valerie Lechner

Bevor du auf „Senden“ klickst: Der 60-Sekunden-Check

- Ich habe NICHT mit „Hiermit bewerbe ich mich ...“ begonnen.
- Ich erwähne konkret das Unternehmen.
- Ich erkläre, warum mich genau diese Stelle interessiert.
- Ich wiederhole nicht einfach meinen Lebenslauf.
- Ich habe die Ansprechperson richtig geschrieben.
- Der Text passt auf eine Seite.
- Der Dateiname ist sinnvoll (Name_Stelle.pdf).
- Ich habe den Text laut gelesen.
- Ich würde mich selbst zu einem Gespräch einladen.

Keine Angst vor Daten



Digital Literacy ist keine Zusatzkompetenz, sondern Grundvoraussetzung für Studium und Job.

Text von **Anna Gugerell**

Bitte nichts mit Daten und Technik? „Von dem Satz fühle ich mich tatsächlich sehr angesprochen!“, meint die 23-jährige Nele. „Daten, Technik und alles mit Zahlen waren noch nie meine Stärke. Deshalb habe ich mich auch für das Publizistikstudium entschieden.“ Auf die Frage, wie sie am liebsten lernt, erzählt Nele von einem Podcast, den sie mit KI aus ihrer Mitschrift generiert hat, Quizlet erstellt ihr außerdem Karteikarten zum Lernen und um ihre Notizen zu sortieren, benutzt sie oft ChatGPT.

Fällt dir was auf?

Neles ambivalentes Verhältnis zu Daten ist wohl für viele Geisteswissenschaftler*innen nachvollziehbar. Und dabei bemerken die meisten gar nicht, dass sie, wie Nele, tagtäglich mit komplexen Daten hantieren – und das auch noch ziemlich kompetent. Oder hast du nicht beim letzten Urlaub den Flug mit den idealen Uhrzeiten rausgesucht, deine Geburtstagsparty in einer Chat-Gruppe organisiert und dafür noch Playlists erstellt? Das sind alles Daten. Und um das gleich mal vorwegzunehmen: Ohne Data Literacy und ein gewisses Maß an analytischem Denken geht leider gar nichts mehr.

Aber let me explain.

Tausende Ergebnisse auf Knopfdruck

Andreas Brandtner ist Direktor der Universitätsbibliothek und hat während seines Studiums in den 1980er-Jahren für die Recherche noch Zettelkataloge statt der digitalen Suchfunktion verwendet. (Falls du nicht weißt, was Zettelkataloge sind, frag beim nächsten Bib-Besuch eine*n Bibliothekar*in – du machst ihnen eine große Freude damit!) Das klingt für heutige Verhältnisse mühsam, hatte aber auch Vorteile: „Die eingetragenen Daten waren standardisiert und normiert. Man konnte mit einem Verweis auf ein passendes Objekt rechnen. Wenn Sie heute nach einem Begriff suchen, bekommen Sie eine horrende Zahl an Ergebnissen. Und das ohne Qualitätsgarantie“, erzählt Brandtner. „Die Basis von Wissenschaft und Forschung sind Daten. Wir sprechen aktuell auch von einer Datafizierung vieler Disziplinen“, sagt er weiters. Mit dieser Informationsflut richtig umzugehen, ist wohl eine der Kernkompetenzen, die fürs Studium notwendig sind. Vor allem, wer direkt via ChatGPT oder anderen KI-Tools recherchiert, sollte die Ergebnissen genau prüfen. „In einer ‚alternativfaktischen‘ Welt ist es besonders wichtig geworden, die Qualität von Daten und Informationen beurteilen und einschätzen zu können. Damit kommt den Bibliotheken auch nach wie vor eine wichtige Rolle zu“, ergänzt er. Digital Literacy fasst genau diese Kompetenzen zusammen.



„In einer ‚alternativfaktischen‘ Welt ist es besonders wichtig geworden, die Qualität von Daten und Informationen beurteilen und einschätzen zu können.“

Dr. Andreas Brandtner ist Direktor der Universitätsbibliothek.

Was ist Datenkompetenz?

„Digital Literacy als Überbegriff beschreibt für mich drei Ebenen im Zusammenhang mit Daten“, führt Tara Andrews aus. Sie ist Professorin für Digital Humanities und damit an der Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften und der Übersetzung dieser in einer immer digitaleren Welt. „Erstens, welche Form nehmen die Daten an? Handelt es sich um Texte, Zahlen, Bilder? Geht es um eine Tabelle oder komplexere Formate? Zweitens, wo kommen die Daten her? Wie wurden diese erhoben und welche Kriterien waren dafür ausschlaggebend? Und dann gibt es noch den dritten Punkt: die Interpretation. Was ist das Ergebnis einer Analyse mit diesen Daten und was bedeutet es?“, erklärt sie. Die Person, die mit den Daten arbeitet, muss einen wichtigen Zeitpunkt identifizieren: Bis wohin gehen die Fakten und wo beginnt meine Auslegung der Ergebnisse? Das ist übrigens genau der Punkt, bei dem Geisteswissenschaftler*innen einen Vorteil gegenüber MINT-Fächern oder Techniker*innen haben. Sie beschäftigen sich nämlich ständig mit der passenden Perspektive. „Studierende der Humanities sind es gewohnt, alles in Kontext zu stellen, kritisch zu hinterfragen und Aussagen nicht einfach hinzunehmen“, so Andrews. Wer hätte gedacht, dass die oft unterschätzten Eigenschaften dieser Disziplinen in Zeiten von KI essenziell werden?

„Studierende der Humanities sind es gewohnt, alles in Kontext zu stellen, kritisch zu hinterfragen und Aussagen nicht einfach hinzunehmen.“



Univ.-Prof. Mag. Dr. Tara Andrews lehrt Digital Humanities an der Uni Wien.



„Meine Angst vor Daten hat ihre Wurzeln auf jeden Fall in der Schule und diese Scheu und Unsicherheit habe ich ins Studium mitgenommen.“

Nele (23) studiert Publizistik und Kommunikationswissenschaft.

Professor Andrews erklärt das so: Die Geisteswissenschaften würden oft belächelt, weil sie vermeintlich keine neuen Entdeckungen machten (was sie natürlich schon machen!), sondern bestehende Themen immer wieder bearbeiten. Gerade in gut erforschten historischen Feldern geht es weniger um neue Quellen als um neue Perspektiven und theoretische Zugänge. Doch genau dieses kritische Hinterfragen ist heute zentral, um KI-generierte, plausibel klingende Texte – unter anderem von ChatGPT, Gemini, Claude und Co. – einordnen zu können. Diese Voraussetzung für wissenschaftliches Arbeiten stellt sich heutzutage als wichtiger Skill heraus. Denn genau diese überzeugend klingende Rhetorik von Language Models wird von vielen ohne großes Hinterfragen akzeptiert.

Man könnte also sagen, diejenigen Geisteswissenschaftler*innen, die extra „nichts mit Zahlen oder Technik“ studiert haben, stehen im digitalen Zeitalter gar nicht so schlecht da. Vor allem, wenn wir gemeinsam noch irrationale Ängste, die im frühesten Mathematikunterricht geschürt wurden, ablegen. „Meine Angst vor Daten hat ihre Wurzeln auf jeden Fall in der Schule und diese Scheu und Unsicherheit habe ich ins Studium mitgenommen. Auch wenn mir mittlerweile bewusst ist, dass diese Themen oft vermischt werden“, erzählt Studentin Nele.

Datenkompetenz ≠ Mathe

Der richtige Umgang mit Daten und Statistiken – darunter natürlich auch Zahlen – hat im Alltag recht wenig

mit dem tiefsitzenden Mathematik-Trauma von vielen zu tun. Wie von Tara Andrews ausgeführt, geht es (nicht zwingend) um komplizierte Formeln und Analysen, sondern darum, ein Ergebnis eines digitalen Tools, zum Beispiel einen Text, richtig auszulegen und nicht blind auf dessen Richtigkeit zu vertrauen.

Wie sieht's in der Praxis aus?

Ohne diese Kompetenz könnte Shahin Modarressy seinen Job nicht ausführen. Er ist bei den ÖBB im Finanz- und Rechnungswesen tätig und beschäftigt sich als Ansprechperson zum Einsatz von KI in diesem Bereich sehr viel mit digitalen Tools, AI Literacy und der effizienten Nutzung von KI. „Wir verarbeiten sehr große Datenmengen und nutzen dafür standardisierte Prozesse. Zwei Beispiele: Mit einem KI-Modell klassifizieren wir circa 50.000 E-Mails pro Jahr, was den Mitarbeitenden einige Bearbeitungsschritte erspart. Außerdem haben wir eine Lösung zur automatisierten Verarbeitung von etwa 700.000 Eingangsrechnungen, die wir jährlich verbuchen“, erklärt er. Mittlerweile sei die KI nicht nur gut im Verarbeiten der Daten, sondern auch im Interpretieren. „Sie versteht aber nicht, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Auch was es heißt, Konsequenzen zu tragen, kann das Modell nicht erfassen. Fachliche Beurteilung und Prozessanalyse sollten meiner Meinung nach deshalb weiter in menschlicher Hand bleiben“, so Shahin. Im Unternehmen ziehen diese Entwicklungen große Umbrüche nach sich. Abteilungen mussten schon immer zusammenarbeiten, aber die KI-Lösungen forcieren interdisziplinäres

„Die KI versteht nicht, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Auch was es heißt, Konsequenzen zu tragen, kann das Modell nicht erfassen.“

Shahin Modarressy arbeitet bei den ÖBB im Finanz- und Rechnungswesen und verantwortet KI-Entwicklungen in diesem Bereich.



Arbeiten mehr denn je. Shahin Modarressy steht der Weiterentwicklung von digitalen Tools sehr positiv gegenüber und macht deutlich: „Die KI wird nicht weggehen. Ich denke aber nicht, dass es heißt, Mensch oder KI, sondern immer Mensch und KI.“ Fachliche Kompetenzen sind also weiterhin gefragt. Soft Skills wie Prozessdenken, Analysefähigkeit und kritisches Hinterfragen sind für diese Transformation genauso wichtig wie eine gewisse Offenheit für neue Technologien und neue Systeme. Und das fällt auch bei Bewerber*innen auf. „Das ist schon etwas, worauf wir schauen“, bestätigt Modarressy, der selbst Quereinsteiger ist. „In Zeiten, wo es um Ethik, Kommunikation und Beurteilung von Ergebnissen geht, können Geisteswissenschaftler*innen neue Perspektiven einbringen“, ist er sicher.

Zwischen Euphorie und Verweigerung

Wie bei so vielem im Leben ist auch im Umgang mit KI und neuen digitalen Tools eine ausbalancierte Mitte entscheidend. Professor Tara Andrews warnt vor zwei Extremen: „Unabhängig von der Studienrichtung sollten Studierende KI-Tools weder unkritisch übernehmen und als selbstverständlich ansehen noch diese komplett ablehnen.“ Sie plädiert dafür, achtsam mit dem Wandel umzugehen, denn die Welt verändere sich sowieso – ob wir das gut fänden oder nicht. Change-Management ist auch in Shahin Modarressys Berufsalltag bei den ÖBB allgegenwärtig. „Wir müssen schauen, dass Mitarbeitende aus- und weitergebildet werden“, meint er. Das erstreckt sich über alle Abteilungen von Security bis Unternehmensentwicklung. „Bei Veränderung gibt es immer Skepsis, aber wenn Mitarbeitende in den Transformationsprozess eingebunden werden, geht das Misstrauen meist schnell verloren“, beschreibt er seine Erfahrungen.

Daten sind nicht Daten

Ein entscheidender Faktor in der ganzen Debatte, den Shahin aufwirft, ist Datenqualität. „Schlechte Daten führen zu schlechten Entscheidungen der KI“, gibt er zu bedenken. Wenn nicht klar ist, wie eine KI zu einer Entscheidung kommt, entstehen Risiken, und das beschäftigt den Konzern. Damit wären wir wieder bei der Universitätsbibliothek, die ein Garant für „gute“ Daten ist, aber ebenfalls durch einen Change-Prozess geht. Brandtner versteht die Bibliothek als Unterstützerin und Vermittlerin für die Studierenden. Ein sowohl physischer als auch digitaler Ort, auf den man sich verlassen kann. „Eine wichtige Funktion der Bibliothek ist, dass sie qualitätsvolle Information sowie gute und authentische Daten garantiert“, so Brandtner. Das ist mehr, als man von YouTube, ChatGPT oder Google sagen kann, und macht die Bib automatisch zur Vermittlerin von Datenkompetenz – und natürlich Wissen. Die Fähigkeit, Daten und Informationen richtig einzuordnen, ist keine Zusatzqualifikation, kein Extra-Zertifikat oder ein Nice-to-have. Sie ist Teil akademischer Bildung.

Digital Literacy als Teamkompetenz bei HOFER

Bei HOFER setze ich Offenheit für technologische Innovationen bei Berufseinsteiger*innen aktiv voraus. In meinem zentralen Warehouse-Team arbeiten wir gemeinsam daran, Prozesse zu optimieren. Dabei nutzen wir KI unter anderem als unterstützenden Sparring-Partner oder zur Analyse von großen Datensätzen – sie begleitet unsere Ideen, trifft aber nicht automatisch Entscheidungen. Durch KI und neue Programme hat sich unser Workflow in den letzten Jahren deutlich verändert: Sie liefern uns wertvolle Impulse, strukturierten Input und helfen, verschiedene Perspektiven anzunehmen sowie Best Practices schneller zu erkennen. Entscheidend bleibt jedoch am Ende die Bewertung meines Teams, um passende Ansätze für HOFER zu finden. Für mich bedeutet Digital Literacy, dass man mit den Tools sicher umgehen kann, kritisch bleibt und gemeinsam praktische Lösungen findet.

Jonas Bogocz, Senior Manager
National Supply Chain Management
bei HOFER KG



GRÜNDER

Rafael Lerchster,
Leon Neubeck,
Felix Klooss,
Markus Dreier

GRÜNDUNGSJAHR

2025

Text von **Nele Klaffl**

Wie Recruiting zum Teamplay wird



Der schnellste Weg zum neuen Job führt oft über Beziehungen. Aus einem simplen „Ich kenn da wen“ wird bei Hirebuddy ein Geschäftsmodell.

Rafael Lerchster und sein Team wollen Recruiting neu aufrollen. Ihr Konzept ist einfach: Jede*r kann sich anmelden, passende Jobs im eigenen Netzwerk weiterleiten und im Erfolgsfall mit einer Provision belohnt werden. So wird aus einer Empfehlung eine transparente Form der Personalvermittlung.

Mehr Infos unter hirebuddy.at

Rise: Was ist Hirebuddy?

Rafael Lerchster: Im Grunde sind wir ein öffentlich zugängliches Empfehlungsprogramm, wo jede*r mitmachen kann. Große Unternehmen nutzen gerne Bring-a-Friend-Programme, bei denen Mitarbeitende Freund*innen anwerben und dafür eine Provision erhalten. Das funktioniert auch gut bei Konzernen mit vielen Mitarbeiter*innen, aber weniger bei kleinen und mittelständischen Unternehmen. Und das war unser Ziel, die KMU zu unterstützen.

Wie funktionieren diese Empfehlungen genau?

Nehmen wir als Beispiel einen Mitarbeiter aus einem Pflegeheim mit 300 Mitarbeiter*innen, der schickt den Link zum Job-Posting an einen Freund. Wenn dieser nicht wechseln möchte, hört es normalerweise auf. Mit unserem System wird diese Person zusätzlich motiviert, den Job weiterzutragen. Und deswegen „öffentlich“, weil auch Personen außerhalb eines Unternehmens mitmachen können.

Wir haben außerdem eine öffentliche Jobseite, mit allen offenen Stellen und Provisionen von unseren Kund*innen. Rund 6000 User*innen sind aktuell registriert, und wenn Freund*innen von ihnen auf Jobsuche sind, dann kommen sie zu uns und schauen nach passenden Jobs.

Welchen Einfluss habt ihr auf die Höhe der Provision?

Wir haben einen beratenden Einfluss, indem wir unsere Daten zur Verfügung stellen. Es gibt eine gewisse „magische“ Grenze: Wenn es vierstellige Beträge sind, macht das etwas mit den Leuten. Da bleiben sie vielleicht ein paar Minuten länger, um sich umzuschauen. Aber letztlich steht es dem Unternehmen frei.

Wo steht ihr aktuell und wo wollt ihr hin?

Wir stehen noch ziemlich am Anfang. Unsere Mission ist, für jede Stelle, die bei uns online geht, innerhalb

von 24 Stunden zumindest eine passende Person zu identifizieren. Dafür braucht es aber eine gewisse Größe, sowohl auf Job- als auch auf Community-Seite. Unser Ziel ist es, besonders für KMU so einfach nutzbar zu sein wie eine klassische Jobplattform. Langfristig geht es darum, eine kritische Masse zu erreichen, um Menschen so schnell wie möglich mit dem passenden Job zu verbinden.

Wer ist im Gründerteam?

Leon Neubeck, Physikstudent an der Uni Wien, ist für das Backend zuständig. Felix Klooss macht seinen PhD in Musikwissenschaften, ist Software-Developer und verantwortet das Frontend. Markus Dreier hat die BWL-Richtung eingeschlagen und war fünf Jahre bei Hokify. Und ich habe einen Psychologie-Master von der Uni Wien und habe als Personalberater und externer Recruiter gearbeitet.

Ein gut durchmischtes Team!

Ja, das ist eines unserer größten Assets. Das zeigt sich einfach jeden Tag. Es macht irrsinnig viel Spaß, wenn man so viele Kompetenzen in einem Team vereint.

Gab es einen konkreten Auslöser für die Idee?

Die Idee ist neben meinem Masterstudium entstanden, als ich als externer Recruiter gearbeitet habe. Ein großer Teil der Arbeit war Active Sourcing – also aktiv Kandidat*innen suchen. Markus wiederum kam von der Jobplattform-Seite und hat gesehen, wie schwierig der Markt für KMU geworden ist.

Dann sind wir auf die DARPA Red Balloon Challenge gestoßen. Das US-Verteidigungsministerium wollte testen, wie man über Social Media Informationen crowdsourcen kann. Sie haben zehn Wetterballone in den USA in die Luft gelassen und 40.000 Dollar Preisgeld ausgeschrieben. Die Aufgabe war, diese Ballone zu finden. Das MIT entwickelte dafür ein rekursives Empfehlungssystem, bei dem nicht nur die Person belohnt wurde, die den Ballon fand, sondern auch alle, die die Information weitergeleitet haben. So konnten alle entlang der Empfehlungskette mitverdienen und die Ballone innerhalb weniger Stunden gefunden werden. Dieses Prinzip wenden wir für unser Empfehlungsprogramm an. Nicht nur der*die letzte Empfehler*in bekommt die Provision, sondern auch jede*r davor in der Kette.

Inwiefern war die Uni Wien hier eine Unterstützung?

Ohne die Uni Wien gäbe es das Team so nicht. Mit den iLabs haben sie den Raum zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht hat, andere Leute kennenzulernen, die Bock haben, etwas zu schaffen. Die iLabs waren eine Kombination aus Workshops, in denen man Input zum Gründen und alle Sachen, die rundherum wichtig sind, bekommen hat.

Was war eine besonders große Herausforderung im Gründungsprozess?

Es war weniger die eine große, sondern viele kleine Herausforderungen. Vor allem der ganze Gründungsprozess mit der Bürokratie und allem Drumherum – wenn man das noch nie gemacht hat, wirkt es einschüchternd und ist einfach viel Arbeit.

Die Produktentwicklung und die Feedback-Schleifen waren tricky. Da ist sehr viel Hirnschmalz reingegangen, bis wir ein Produkt hatten, das wirklich alle Anforderungen erfüllt.

Hast du Tipps für Studis, die auch mit einer Start-up-Idee spielen?

Kommt ins iLab! Nutzt die Angebote! Die Start-up-Community in Wien ist überschaubar, aber das ist auch der Vorteil. Man lernt schnell Leute kennen, die den gleichen Drive haben. Einfach rausgehen, Veranstaltungen besuchen, sich in Programme setzen und reinschnuppern. Und wenn man ein Team hat, macht es auch noch einmal viel mehr Spaß.

Ein Learning aus den letzten Monaten, mit dem du nicht gerechnet hast?

Wie schnell Zyklen sind. Man trennt sich auch wieder von Dingen, wo es vielleicht lange gedauert hat, um sie zu implementieren, wenn sie nicht gebraucht werden. Einer der Vorteile von jungen Unternehmen ist diese Flexibilität.

+ Du willst ein Unternehmen gründen oder dich selbstständig machen?

Die Uni Wien unterstützt dich mit Mentoring, Community-Spirit und konkreten Trainings im Zuge der innovation labs.

MEHR INFOS UNTER
ilabs.univie.ac.at

leben





S. 38

Vier Türen, vier Leben

Wiener Studierende erzählen,
wie sie wohnen.

S. 44

Me, my imposter syndrome & I

Nicht nur du zweifelst!

KOPF AUSLÜFTEN

Arts und Crafts

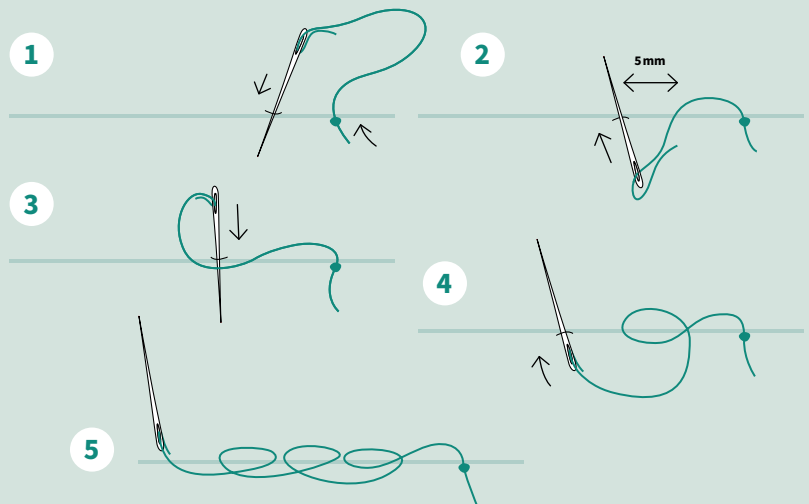
Ob Sticken, Journaling, Nähen, Töpfern – handwerkliche Hobbys liegen im Trend. Sie helfen uns, zu entspannen und die Bildschirmzeit zu minimieren. Ganz nebenbei erschaffst du etwas Neues für dich oder zum Verschenken.

Upcycling mit Nadel und Faden

Was du brauchst:

- Dicke Nadel mit großem Nadelöhr
- Stickgarn
- Alte Kleidung (am besten nicht dehnbare Material für den Anfang, wie Jeans, feste Bluse/Hemd) oder Stoffreste und ggf. einen Stickrahmen.

- 1** Wähle einen Text oder eine einfache Grafik, z. B. Line Art eignet sich sehr gut.
- 2** Übertrage mit einem Stift dein Motiv auf deinen Stoff.
- 3** Folge den Linien deines Motivs mit einem Rückstich (siehe Anleitung). Denke daran, den Faden zu Beginn und am Schluss mit einem Knoten zu fixieren.



PODCAST-TIPP

Billion Dollar Apes: Kunst, Gier, NFTs

Erinnerst du dich noch an den Hype um Non-Fungible Tokens (NFTs) 2021? Millionen Dollar wurden für digitale Affenbilder ausgegeben und heute denkt kaum jemand daran. Eine gute Gelegenheit, um technische Hypes zu reflektieren. Zu hören u. a. auf Spotify.

WIEN-TIPP

Frühlingstipp: Auf Märkten mitmischen

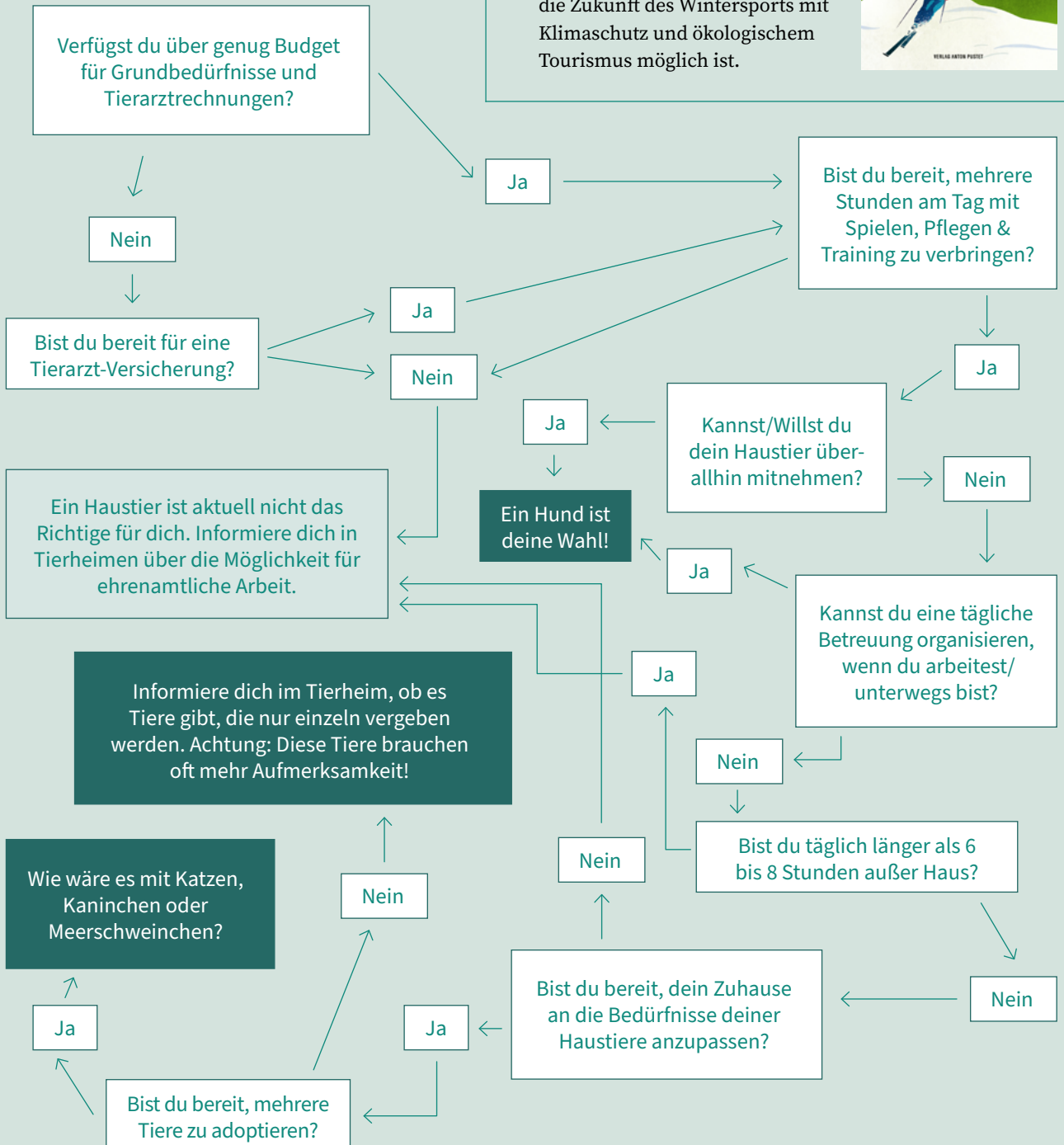
Da wir im Sommersemester so viel Zeit wie möglich draußen verbringen wollen, hier ein paar Tipps, wie ihr Wien von seiner schönsten Seite kennenlernt und dabei das eine oder andere Schnäppchen entdeckt.

- 1.** Kunst- & Designmarkt am **11. & 12. April** in der Ottakringer Brauerei
- 2.** Edelstoffmarkt am **25. & 26. April** in der Marx Halle
- 3.** Flanier- und Flohmarkt am **8. & 9. Mai** in der Neubaugasse
- 4.** Naschmarktflohmarkt jeden Samstag an der Wienzeile
- 5.** MetaMarkt jedes Wochenende in der Metastadt



Bin ich ready für ein Haustier?

Starte hier:



Schnee von morgen

Über das Skifahren in Zeiten des Klimawandels von Laura Anninger

Cover: Anton Pustet Verlag

Wie war dein letzter Skiurlaub? Viel Schnee, grüne Wiesen und Kunstschnee oder bist du gar nicht erst gefahren? Erfahre, wie die Zukunft des Wintersports mit Klimaschutz und ökologischem Tourismus möglich ist.



Vier Türen, vier Leben

Wie Wiener Studierende wohnen.



Text von **Nele Klaffl**

In Wien studieren fast 200.000 Menschen und sie alle brauchen Wohnraum. Hinter jeder Tür sieht es anders aus, manche wohnen endlich allein, andere teilen sich sieben Kühlschränke, wieder andere sind zurück im alten Kinderzimmer gelandet. Man probiert aus, zieht weiter, kommt zurück, teilt, trennt sich, spart, improvisiert. Nichts ist fix, und trotzdem geht sich meistens alles gut aus. Ich habe vier Studis zu Hause besucht.



Luna (22) studiert Politikwissenschaften im Bachelor.

LIEBLINGSORT Küchentisch

WAS MEIN GRÄTZEL BESSER KANN ALS ANDERE
Schönster Park fürs Prokrastinieren

Eigener Schlüssel, eigene Regeln

Im Neunten fällt weiches Winterlicht durch hohe Altbaufenster auf 36 Quadratmeter Freiheit. Kein Stimmengewirr aus der Küche, kein besetztes Badezimmer. Nur Luna und das Gefühl, dass diese Wohnung ganz allein ihr gehört.

Küche, kleines Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Blick auf die schönen Straßen. Ihr Stil sei „auf gar keinen Fall minimalistisch“, sagt sie. In der Ecke türmen sich Bücher, Pflanzen schmücken jeden Raum, persönliche Dinge, die sich über die Monate angesammelt haben,

machen den Raum eindeutig zu ihrem. Früher lebte sie in einer Vierer-WG. Als zwei auszogen, suchte sie etwas Neues. Sie postete eine Instagram-Story und landete ausgerechnet in dem Haus, das auf ihrem geposteten Foto im Hintergrund zu sehen war. „Ich hatte das Gefühl, die Wohnung hat sich für mich entschieden“, erzählt sie.

Alleine wohnen bedeutet für sie Freiheit. Sie kann ihr Geschirr stehen lassen, Musik hören, wann sie will, Freund*innen einladen, ohne Rücksprache. Und nach langen Tagen liebt sie es, heimzukommen und ihre „Social Battery“ wieder aufzuladen. Manchmal fehlt ihr jedoch die WG-Küche am Morgen nach einem ausgelassenen Abend. „Da vermisse ich es schon, einfach meine Tür zu öffnen und mich direkt unterhalten zu können.“



VORTEILE | NACHTEILE

Alleine wohnen

- + Entscheidungsfreiheit bei Ordnung, Einrichtung, Besuch
- + Eigener Rückzugsort
- + Stärkt Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl

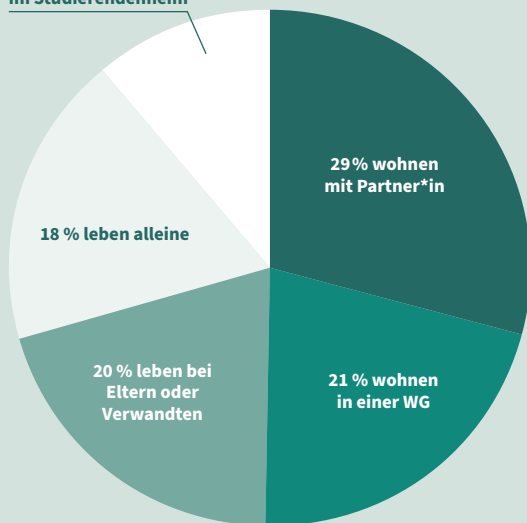


- Bürokratie muss alleine erledigt werden.
- Kein spontaner sozialer Austausch zu Hause
- Höhere Kosten



So wohnen Österreichs Studis:

11 % wohnen im Studierendenheim



Durchschnittliche Wohnkosten für Studis (Österreich!)

Gesamt (ohne Elternwohnende): 549€ pro Monat

Alleinwohnende: 627€

Mit Partner*in: 603€

WG: 467€

Studierendenheim: 441€

Seit 2019 sind die Wohnkosten um **25%** gestiegen.



LIEBLINGSORT

Bett

WAS MEIN GRÄTZEL BESSER KANN ALS ANDERE

Die meisten Lastenräder pro Quadratmeter

Plan B mit Dachterrasse

Ein paar Bimstationen weiter im 7. Bezirk beginnt Larinas Geschichte mit einem fast geplatzen Umzug. Die 19-Jährige war gerade auf dem Weg von Hamburg in ihre neue Stadt, als sich ihr geplantes WG-Zimmer als unseriös entpuppte. Unklare Verträge, merkwürdige Klauseln, ein schlechtes Gefühl. Noch bevor sie richtig angekommen war, sagte sie ab. Es folgte ein Monat im Airbnb, bis schließlich die Zusage für ihre jetzige Wohnsituation kam: ein Co-Living mit sechs weiteren Mitbewohner*innen, das sie „unter normalen Umständen nicht gewählt hätte“.

Die Wohnung ist modern, mit hellen Böden und großen Fenstern, die den Blick über Wiens Dächer freigeben. In der gemeinsamen Küche reiht sich ein Kühlschrank an den nächsten, jede*r hat seinen eigenen. Eine Dachterrasse verspricht Sommerabende über der Stadt, alles für 920 Euro Miete. Luxus-WG auf dem Papier, doch die Mitbewohner*innen sucht man sich nicht selbst aus, das entscheidet die Agentur. Sie sind zwischen 26 und 32, viele berufstätig, in anderen Lebensphasen. „Es ist deutlich weniger familiär als in einer WG“, sagt sie. Ihr eigenes Zimmer hingegen wirkt wie eine kleine Gegenwelt, warm und farbenfroh eingerichtet. Während Küche und Wohnzimmer geteilt werden, gehört dieser Raum nur ihr, und das merkt man sofort.



Larina (19) studiert Philosophie im Bachelor.

VORTEILE | NACHTEILE

Co-Living

- + Oft zentrale Lage und moderne Ausstattung
- + Eigener Bereich trotz Gemeinschaft
- + Möglichkeit, schnell Anschluss in einer neuen Stadt zu finden
- + Weniger organisatorischer Aufwand



- Hohe Mieten
- Mitbewohner*innen nicht selbst auswählbar
- Weniger familiäre Atmosphäre
- Häufiger Wechsel der Bewohner*innen



LIEBLINGSORT

Ecke mit Plattenspieler

WAS MEIN GRÄTZEL BESSER KANN ALS ANDERE Dorfgefühl, man trifft immer wen

Miete durch zwei

Raus aus dem Stadtrubel, rein in den 13. Bezirk. Leon und seine Freundin July leben hier auf etwa 80 Quadratmetern Altbau. „Wir haben davor schon ewig gesucht“, sagt er. Sie wollten schon länger zusammenziehen, durchforsteten Anzeigen, warteten auf Rückmeldungen, besichtigten Wohnungen. Die Zusage kam schließlich über einen Facebook-Kontakt. Die beiden hatten Glück, denn ihr Mietvertrag stammt noch aus einer Zeit mit deutlich günstigeren Mieten.

Als sie einzogen, waren sie noch nicht mal ein Jahr zusammen. „Wir haben es einfach riskiert“, sagt er. Heute machen sie alles fifty-fifty: Miete, Strom, er kocht öfter, sie übernimmt den Abwasch. Die Wohnung selbst ist eine Mischung aus minimalistisch und chaotisch. So stehen in manchen Ecken Pflanzen, auf Regalen liegen Deko-Objekte, an den Wänden hängen Bilder. Andere Ecken hingegen sind weiß, sehr weiß. „Erst zieht man ein, dann arbeitet man, studiert, lebt – und plötzlich wohnt man seit eineinhalb Jahren da und denkt sich: Eigentlich könnten wir da mal was aufhängen“, erzählt Leon. Sein persönliches Highlight ist die Plattenspieler-Ecke, weil „wir dort nicht nur gerne Musik hören,

Leon (24) studiert TFM im Master.

sondern auch Erinnerungsfotos von Freund*innen hängen haben“, sagt er.

Natürlich hat das Zusammenleben auch seine eigene Dynamik. „Du hast nicht deinen eigenen Raum, der nur dir gehört“, sagt er. Rückzug funktioniert daher hier nicht automatisch, sondern muss explizit ausgesprochen werden. Trotzdem schwingt in seinen Sätzen kein Zweifel mit. „Ich kann’s sehr empfehlen“, sagt er.

VORTEILE | NACHTEILE

Mit Partner*in wohnen

- + Geteilte Fixkosten
→ Mehr Wohnraum leistbar
- + Gemeinsamer Alltag
- + Klare Aufteilung von Miete und Aufgaben

- Kein eigener Rückzugsraum
- Konflikte können auch Wohnraum betreffen
- Klare Kommunikation notwendig



Fanny (23) studiert TFM im Bachelor.



LIEBLINGSORT

Mein Zimmer

WAS MEIN GRÄTZEL BESSER KANN ALS ANDERE

Die besten und günstigsten Falafel

Back to the roots

Im 17. Bezirk schließlich ist Fanny wieder dort, wo sie als Jugendliche schon war. Nach drei Jahren im Ausland ist sie zurück in ihrem alten Zimmer. Ob sie bleibt, weiß sie nicht. „Vielleicht gehe ich ja in ein paar Monaten wieder zurück“, sagt sie. Also spart sie sich Miete, Kautions und Möbel, arbeitet nebenbei im Café und legt Geld zur Seite. Nach drei Jahren in einem anderen Land sei es auch schön gewesen, wieder in etwas Vertrautes zu kommen.

Die Wohnung ihrer Eltern ist bunt und gewachsen, in der Küche leuchten blaue Fronten, eine dicht gefüllte Bücherwand schmückt das Wohnzimmer. Ihr Zimmer ist nach wie vor ihr Reich. An den Wänden hängen viele Poster, Fotos, Erinnerungen, Bob Dylan schaut auf einen herab. „Wenn man reinkommt, soll man checken: Ich wohne da“, sagt sie.

Aber dieses Zuhause ist eben nicht nur ihres, und daraus hat sie eine Regel für sich implementiert: „Mein Tipp: Tu so, als wären deine Eltern deine Mitbewohner*innen.“ Das heißt für sie, die eigene Wäsche zu waschen, nicht darauf zu warten, dass jemand einkauft oder aufräumt, Verantwortung zu übernehmen. Und es heißt auch, nicht ständig zu Hause zu sein. Die Eltern hätten schließlich auch ein Leben. Man müsse ihnen Raum lassen, damit alle zwischendurch ihre Ruhe haben.

VORTEILE | NACHTEILE

Bei den Eltern wohnen



- + Geringere oder keine Mietkosten
- + Vertraute Umgebung und emotionale Stabilität
- + Keine Bürokratie zu erledigen



- Evtl. eingeschränkte Unabhängigkeit
- Weniger gestalterische Freiheit beim Wohnraum
- Klare Absprachen wichtig
- Dating kann kompliziert sein.



Wo kann ich nach einer Wohnung suchen?

- WG-Gesucht für WG-Zimmer
- Flat4Friends (Instagram)
- Eigene Insta-Story posten und teilen lassen
- Willhaben für Wohnungen
- Facebook-Gruppen & Anzeigen für private Weitergaben
- ÖH Schwarzes Brett

Me, my impostor syndrome & I

Text von **Jelena Čolić**

Viele Absolvent*innen zweifeln und haben Angst, als „nicht gut genug“ entlarvt zu werden. Social Anxiety, Klimakrise, geopolitische Unsicherheit und ein umkämpfter Arbeitsmarkt treffen auf hohe Erwartungen an sich selbst. Warum falsche Entscheidungen dazugehören, Umwege kein Scheitern sind und Kontrolle oft überschätzt wird.



„Menschen mit Imposter-Syndrom glauben oft, ihnen gelinge etwas nur durch Zufall oder Glück. Mit einem Erfolgstagebuch kann man entgegenwirken und einen Realitätscheck machen.“



Anne Hoenen ist
Karriereberaterin bei Uniport.

Die Liste an vermeintlich gut gemeinten Ratschlägen ist lang: „Du machst das schon!“ oder „Jeder Anfang ist schwer“ gehören zu den üblichen Verdächtigen. Obwohl irgendwo doch ein Funken Wahrheit in ihnen steckt, helfen sie wenig bis gar nicht. Es gehört leider irgendwie zum Erwachsenwerden dazu. Oft hört man vom Imposter-Syndrom – aber was ist das eigentlich? Die ständigen Zweifel, die sich wie eine unbequeme Jacke anfühlen, die man nicht ausziehen kann, à la „Ich kann nichts“ oder „Warum weiß ich immer noch nicht, was ich mal machen will?“.

Kompetenzamnesie

Das Imposter- oder auch Hochstapler-Syndrom beschreibt, wenn man seine eigenen Leistungen (meistens beruflich) anzweifelt. Viele Betroffene halten sich fälschlicherweise für Hochstapler*innen, weil sie glauben, sie hätten ihren Job nicht verdient. „Ich dachte oft, die anderen können es einfach besser als ich. Davon lebte mein Imposter-Syndrom“, erklärt Linn. Die 30-Jährige erinnert sich an diverse Praktika und auch an den Berufseinstieg voll mit (Selbst-)Zweifeln. Die zwei erfolgreichen Studienabschlüsse, eine lange Liste an Soft und Hard Skills sowie Lust auf eine Herausforderung – das alles hatte plötzlich keinen Platz mehr, weil die Zweifel so viel Raum einnahmen. Aber nicht nur Linn ging es so. Laut einer großangelegten Studie des BMC Psychology mit über 11.000 Teilnehmer*innen leiden rund 62 Prozent der Menschen weltweit irgendwann am Imposter-

Syndrom. Das Gefühl, ein*e „Betrüger*in“ zu sein, trotz tatsächlicher Kompetenzen.

„Die fehlende Klarheit über die eigenen Kompetenzen erleben wir so oft in der Beratung. Es ist fast schon eine Kompetenzamnesie. Menschen vergessen so schnell, was sie eigentlich alles mitbringen“, erklären Anne Hoenen und Ashgan Hassan. Die beiden arbeiten als Beraterinnen bei Uniport, dem Karrierezentrum der Uni Wien. Sie bieten kostenlose 50-minütige Sessions für fortgeschrittene Studierende an. Das Angebot richtet sich an jene, die Orientierung brauchen, Bewerbungsunterlagen durchgehen und nächste Schritte planen wollen.

Positives Erinnerungsmanagement

Auch leise Schritte zählen. Das liest man auf der Erfolgstagebuch-Vorlage mit Prompts, die Ashgan in ihren Sessions teilt. „Ich empfehle immer, ein Erfolgstagebuch zu führen. Erfolge gut zu dokumentieren, um sich noch einmal bewusst zu machen, was man schon alles geschafft hat – vom Auslandsjahr über kleine Dinge im Alltag bis hin zur Anpassungsfähigkeit. Der Fokus geht weg von dem, was fehlt, und zu dem, was da ist“, sagt Ashgan Hassan.

Dieses Tool hilft laut Anne Hoenen besonders gut bei Imposter-Gedanken. „Menschen mit Imposter-Syndrom glauben oft, ihnen gelinge etwas nur durch Zufall oder Glück. Mit einem Erfolgstagebuch kann man entgegenwirken und einen Realitätscheck machen.“

Der ehemalige Publizistikstudent Timo musste auch lernen, sich seiner Erfolge bewusst zu werden. „Ich musste mir eingestehen, was ich alles schon geschafft habe, und mir gedanklich auf die Schulter klopfen. Das hat mich motiviert, weiterzumachen.“

„Ich musste mir eingestehen, was ich alles schon geschafft habe, und mir gedanklich auf die Schulter klopfen. Das hat mich motiviert, weiterzumachen.“



Timo kam über Umwege zu seinem aktuellen Job.

Linn (30) kennt Selbstzweifel und weiß: Gemeinsam wird's leichter.

„Man hat es nie ganz geschafft. Alle zweifeln, haben Probleme in bestimmten Bereichen, sind unsicher – alle struggeln von oben bis unten.“

Wenn ich groß bin, werde ich ...

Eigentlich wurde bereits in der Volksschule im Freundebuch von uns erwartet, zu wissen, was wir mal werden wollen. Damals fiel es meistens ziemlich leicht, die Antwort auf sehr begrenztem Platz niederzuschreiben. Der Mythos rund um den Traumjob ist geboren. Spulen wir ein paar Jahre vor, ist es um einiges schwieriger. Der Arbeitsmarkt, die Ansprüche und Studien haben sich zwar verändert, aber der Druck, seine Berufung so früh wie möglich zu finden und einem exakten Weg zu folgen, bleibt groß.

In einer Studie der britischen Bildungsorganisation Teach First gaben über 90 Prozent der 10- bis 11-jährigen Kinder an, fest daran zu glauben, ihren Traumjob später auch wirklich auszuüben. Zwischen 16 und 18 Jahren kippt diese Zuversicht jedoch deutlich. Nur noch etwa ein Drittel der Jugendlichen ist dann überzeugt, den eigenen Traumjob tatsächlich zu bekommen.

Genau diesen Druck erleben Ashgan und Anne in ihrer Arbeit mit Studierenden kurz vor dem Abschluss. Viele kommen mit dem Gefühl, „nicht gut genug“ zu sein, weil sie noch nicht wüssten, was ihr Traumjob ist oder weil ihr Weg nicht mehr dieser einen, geradlinigen Vorstellung entspricht. Dabei sei genau das entscheidend, sagt Anne: „Man muss den Druck rausnehmen, alles schon genau wissen zu müssen. Der Weg entsteht, indem ich ihn gehe.“ Berufsorientierung sei kein fixer Punkt im Leben, sondern ein Lernprozess. Man dürfe im Tun Klarheit gewinnen, Erfahrungen sammeln, wachsen und auch akzeptieren, dass sich Ziele verändern. „Ich weiß oft erst besser, was ich will, indem ich anfangen“, ergänzt Anne. Diese Haltung könne helfen, Hemmungen abzubauen und dem Gefühl, nicht gut genug zu sein, Schritt für Schritt die Macht zu nehmen.

Gerade im aktuellen Kontext eines unsicheren Arbeitsmarkts würden viele Absolvent*innen übersehen, was sie längst mitbringen. Anpassungsfähigkeit ist heute eine Schlüsselkompetenz. Studienabbrüche, Richtungs-

wechsel, Nebenjobs, Pandemie, Krisen – all das habe Fähigkeiten gestärkt, die am Arbeitsmarkt gefragt sind. „Der Umgang mit Veränderung ist etwas, das in vielen steckt“, betont Ashgan.

Spoiler: Es geht allen gleich

Trotz all der Unsicherheiten merkt Linn schnell: Man ist damit nicht allein. „Man hat es nie ganz geschafft. Alle zweifeln, haben Probleme in bestimmten Bereichen, sind unsicher – alle struggeln von oben bis unten.“ Dieses Bild helfe, den Druck zu relativieren, sagt sie, und zeige: Zweifel sind normal, kein individuelles Versagen. Es sei wichtig, geduldiger mit sich selbst zu sein, intrusive Gedanken wie „Ich werde nie einen passenden Job finden“ zu hinterfragen und zu erkennen: Nicht alle Ängste werden wahr.

„Auch wenn man schon viele Kompetenzen mitbringt, ist das Ziel, sich weiterzuentwickeln. Wer alle Anforderungen in der Stellenanzeige schon zu 100 Prozent erfüllt, ist eigentlich überqualifiziert.“



Ashgan Hassan ist Karriereberaterin bei Uniport.

Learning on the Job

Viele Absolvent*innen glauben, sie müssten von Tag eins an alles können – ein Mythos, der viele von Bewerbungen abhält, sagen die Karriereberaterinnen. Dabei sei Lernen am Arbeitsplatz ein zentraler Bestandteil des Berufseinstiegs: „Auch wenn man schon viele Kompetenzen mitbringt, ist das Ziel, sich weiterzuentwickeln. Wer alle Anforderungen in der Stellenanzeige schon zu 100 Prozent erfüllt, ist eigentlich überqualifiziert.“

Timo kann das aus eigener Erfahrung bestätigen. Nach seinem Bachelor arbeitete er zunächst im Verkauf, bevor er über Umwege im selben Unternehmen zu einer Rolle als Recruiter wechselte. Rückblickend sei genau diese Offenheit entscheidend gewesen. „Alles passiert aus einem Grund, es wird sich schon fügen. Du wirst den Weg gehen, der für dich passt“, sagt er. Wichtig sei, flexibel zu bleiben und mitzunehmen, was man bereits kann – unabhängig davon, ob es aus dem Studium oder aus früheren Jobs kommt. „Deine Skills lassen sich oft ganz anders einsetzen, als man denkt.“

Entspann dich

Am Ende geht es darum, die Zweifel ein Stück weit ablegen zu können – wie die Jacke, die am Anfang noch so unbequem war: je mehr man innehält und große und kleine Erfolge bewusst wahrnimmt. Oder in Timos Worten: „Chill doch einfach und feier, was du erreicht hast.“

Bei Linn wurde der Druck besonders dann spürbar, wenn sie Neues lernen musste. Während eines Praktikums beim Ö1 verglich sie sich ständig mit Kolleg*innen, „die den Job seit 15 Jahren machen“, obwohl ihre Arbeit gut lief. „Ich hätte eigentlich stolz auf mich sein können“, sagt sie rückblickend. Erst als sie erkannte, dass Lernen und neue Erfahrungen dazugehören, konnte sie sich freier auf die Aufgaben einlassen.

Imposter-Gedanken verschwinden nicht von heute auf morgen. Aber sie verändern sich, wenn man beginnt, ihnen weniger zu glauben. Wenn man nicht mehr jede Unsicherheit als Beweis für die eigene Unfähigkeit sieht, sondern als Teil eines Lernprozesses. Vielleicht geht es beim Berufseinstieg also gar nicht darum, sich endlich „richtig“ zu fühlen – sondern darum, trotzdem anzufangen.

Erfolgstagebuch Jobsuche

Beantworte diese 5 Fragen jede Woche mit zumindest einem Satz und du wirst sehen: Fortschritt ist nicht immer laut und jeder Schritt zählt.

1. **Welche Schritte habe ich diese Woche aktiv unternommen?**
(Auch Kleinigkeiten zählen!) _____
2. **Was ist mir gelungen?** _____
3. **Was sagt das über meine Fähigkeiten oder meine Haltung aus?**
(z. B. Klarheit, Mut, Lernbereitschaft) _____
4. **Woran möchte ich mich bewusst erinnern?** _____
5. **Mein nächster kleiner, realistischer Schritt:** _____

Idee fürs Sommer- semester: Lern-Pick- nick!



Nach jedem Kapitel gibt's
einen Snack. Wenn's regnet,
vertreib dir die Zeit mit
Ausmalen!



Wie ich wurde, was ich bin

Was fasziniert dich an deinem Beruf am meisten?

Es ist vor allem die Abwechslung, die mir Spaß macht. In der Wirtschaftsprüfung hat man die Möglichkeit, viele unterschiedliche Unternehmen in den verschiedensten Branchen kennenzulernen. Kein Tag ist so wie der andere, denn die Auseinandersetzung mit verschiedenen Unternehmen bringt auch unterschiedliche Herausforderungen mit sich. Wir sind laufend mit spannenden und abwechslungsreichen Themengebieten befasst. Durch die fortschreitende Digitalisierung gibt es in unserem Bereich immer wieder Innovation. Ich finde das spannend, weil wir laufend Tools verwenden und so Prüfungsprozesse effizienter gestalten können. Dadurch bleibt die Arbeit dynamisch.

Wie kann man sich deinen Arbeitsalltag vorstellen?

Das ist unterschiedlich. In der sogenannten „Busy Season“ von Oktober bis Mai stehen die meisten Prüfungen an. In dieser Zeit starten wir oft mit kurzen Stand-Up-Meetings, damit alle auf dem gleichen Stand sind. Das ist sehr hilfreich, vor allem weil das Team in dieser Phase sehr oft hybrid arbeitet - im Büro, im Homeoffice oder direkt bei den Klient*innen.

Als Director bin ich außerdem in enger Abstimmung mit

Klient*innen und Teammitgliedern. Gleichzeitig gibt es einiges zu organisieren und zu dokumentieren. Es bleibt auf jeden Fall abwechslungsreich.

„Teamarbeit ist ein zentraler Erfolgsfaktor im Berufsalltag!“

Was sind die größten Herausforderungen?

Die Wirtschaftsprüfung ist auch ein Projektgeschäft. Das bedeutet, dass wir viele Termine und fixe Deadlines haben. Außerdem lernt man ständig neue Klient*innen kennen und muss sich auf unterschiedliche Situationen und Branchen einlassen können. Das macht die Arbeit einerseits sehr abwechslungsreich und manchmal auch herausfordernd.

Unsere Arbeit basiert stark auf Teamarbeit. Das ist toll. Gleichzeitig treffen unterschiedliche Arbeitsstile und Bedürfnisse aufeinander. Diese gut zu verbinden ist



Angelika Richter ist Director im Bereich Wirtschaftsprüfung bei Deloitte Österreich.

eine spannende Aufgabe, die einen auch persönlich weiterbringt. Ziel ist es, uns gegenseitig optimal zu ergänzen und die individuellen Stärken jedes einzelnen bestmöglich zu nutzen. Durch unterschiedliche Perspektiven und Fachkompetenzen erzielen wir qualitativ hochwertige Ergebnisse und schaffen einen echten Mehrwert durch Zusammenarbeit.

Welche Skills sind dafür gefragt?

Wichtig sind eine hohe Lernbereitschaft, da wir uns mit Schulungen laufend weiterbilden, um am neuesten Stand zu bleiben, sowie gute Kommunikationsfähigkeiten. Und ganz wichtig: Man sollte, wie schon gesagt, gerne im Team arbeiten wollen!

Welchen Rat würdest du Studierenden geben, die in deiner Branche Fuß fassen wollen?

Es ist hilfreich, sich schon an der Universität oder Fachhochschule fachlich zu spezialisieren. Von diesem Wissen profitiert man später im Berufsalltag.

Sehr empfehlenswert ist außerdem ein Praktikum. Man bekommt einen guten Einblick in die Praxis und kann herausfinden, ob einem die Arbeit Spaß macht. Viele Studierende, die als Praktikant*innen zu uns kommen, entscheiden sich später für einen Fixeinstieg – darüber freuen wir uns jedes Mal besonders.

Neugierig geworden?

Hier findest du offene Stellen bei Deloitte:

deloitte.at/jobs

Ready to drive your **CAREER?**

JOBS FINDEN



QR-Code scannen, Job auswählen,
Bewerbung senden

**STUDIUM AUF DER ZIELGERADEN?
ZEIT, BEI DER PORSCHE HOLDING
DURCHZUSTARTEN!**

Alle offenen Stellen findest du unter:
porsche-holding.com/karriere

Ob **Praktikum**, **internationales Traineeprogramm**, **Work & Study** oder **Direkteinstieg**: Bei einem der erfolgreichsten Automobilhandelsunternehmen Europas warten vielfältige Möglichkeiten auf dich. Entwickle dich persönlich weiter und gestalte mit uns die Zukunft der Mobilität!

got the drive?

DAILY | AI AGENT

EXPERIENCE

Wer heute einsteigt, steht mit beiden Beinen im Morgen.

In der Group arbeiten kluge Köpfe und KI Hand in Hand –
und definieren heute, was morgen möglich ist.
karriere.bcg.de



Beyond is
where we begin.

